Nr. 10 Samstag, den 12. Januar 1918 32. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 52 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Redaktion Bahnhofstraße 13 — Fernruf 913

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf

Die preußische Wahlrechtsvorlage im Ausschuß.

Phrasen und Tatsachen.

[Am Wochenschluß.]

Wochen und Monate hindurch hat man eine ordnende Hand vermißt. Der Zwiespalt der Meinungen, der Streit um Personen, der Hader um die richtige Absteckung der Zukunftsziele des Deutschen Reiches verwirrte immer wieder unsere politische Front.

Daß sich alles wieder für die Spanne einiger Tage geschlossen ausrichtete und zusammenfand, wenn Hindenburg Zug um Zug die neuen Großtaten draußen an den Fronten in der schlichten Eindringlichkeit seines Heeresberichts kunden konnte, oder wenn große gesetzgeberische Aktionen zur Pflichterfüllung riefen, das konnte nicht darüber hinwegsehen lassen, daß die anderen Gegensätze sich vertieften. Die Form der Wortkämpfe wurde stachelig und gereizt, die Phraseologie bitter und ausschweifend. Auch bei dieser Entwicklung wurden die Stimmen der Besonnenen nicht müde, die Spitzen umzubiegen und zur Forderung der Stunde zu rufen. Die steigend sich offenbarende Hoffnungslosigkeit dieser Mühen konnte dazu ebenso wenig ermutigen wie die Gefahr, sich zu den Grundsatzlosen und Beschwichtigungshofräten geworfen zu sehen. Dennoch hat man wieder und wieder in Ruhe und ausgleichendem Sinne das Bestreben unterstützt, die verwirrten Fäden tunlich auszukämmen. Eine dankbare Aufgabe war es zu keiner Stunde, aber die vaterländische Forderung mußte viel zu gebieterisch vor Augen stehen, als daß die Hand hätte erlahmen dürfen, die die Feder führte, um die Notwendigkeit zu bekräftigen, daß das Wohl des Reiches die Annäherung der Geister verlangt. „Du mußt es dreimal sagen!" Dreimal und hundertmal! Ja doch, das abfällige Echo blieb solchem Gedankengange nicht erspart: nur der Teufel ist neutral! Aber das ist etwas angerostetes Geschirr aus der Rüstkammer des Parteizanks, das wir uns im Frieden leisten konnten. Unfug genug hat es ja schon all die Jahre her angerichtet und aus dem durchaus wünschenswerten und unentbehrlichen Kreuzen der Klingen zwischen rechts und links nur allzu oft eine regellose Klopffechterei gemacht. Die Stunde von heute ist zu ernst und schicksalsschwanger für solchen Rückfall.

Da lassen die Geschehnisse dieser Woche nun ein freundlicheres Licht über unsere politische Heimatfront gleiten. Wir wollen der Behutsamkeit nichts schuldig bleiben, wenn wir dieses feststellen und begrüßen. Das Maulheldentum des Briten und des Amerikaners, die straffe Aufrichtung der deutschen Diplomatie am östlichen Verhandlungstisch haben das Gesicht der öffentlichen Meinung gewandelt. Aus dem Munde der bisherigen schroffsten Gegner der deutschen diplomatischen Arbeit in Brest-Litowsk fallen Worte der Anerkennung, daß ein kraftvoller Kurs den Wagen im richtigen Gleise halte, daß unser Auftreten des Reiches und seines Siegeswillens würdig sei. Das Verdienst dieser Wandlung gebührt den Tatsachen, aber es sei auch nach der parteitaktischen Seite nicht verkleinert. Noch weniger aber bleibe unbeachtet, daß der Hauptausschuß des Deutschen Reichstages in weiser Beschränkung, die er vaterländisch übte, die dringenden Erwartungen erfüllt hat, ohne seinen Rechten etwas zu vergeben, die er damit im Gegenteil noch verstärkt zur Auswirkung bringen kann und wird. Die Tatsachen haben im Nebel der Phraseologie mit ihrer zerteilenden Wirkung eingesetzt. Nur eine kindliche Naivität könnte in den Fehler verfallen, die Stimmungswende als eine Bürgschaft dafür anzusehen, daß nun alles schön und gut werde und zum einträchtigen Nebeneinander der Brüder ehestens führen werde. Das Gären und Ringen wird weitergehen, aber wohl dem Reiche, wenn sich das Rüstzeug im Kampfe um Überzeugungen und Schätzungen künftig ausschließlich mißt an den Lebensinteressen des Volkes. Dafür eröffnet die Lage am Wochenschlusse insofern freundlichen Ausblick, als die Tatsachen, deren sich hoffentlich neue von gleicher Richtung im weiteren Fortgang der Entwicklung anreihen, es, wie gezeigt, in sich haben, den Abstand der gegnerischen Parteien zu verringern.

Fußangeln gedachten die Lloyd George und Wilson hinter Brest-Litowsk zu legen, wir zerreißen das Gespinnst und von der Nebenwirkung diplomatischer Maulwurfsarbeit werden die Feinspinner vielleicht wenig erbaut sein. Nicht nur die Neutralen, sondern auch ihre eigenen Völker dürften auf den verhängnisvollen Gedanken kommen, daß die Ablehnung des Bresler Angebots eine Politik der verpaßten Gelegenheiten ist. Wer in die eine Hand wünscht und in die andere Hand pfeift, hat in der einen soviel wie in der andern.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Überreichung einer ukrainischen Note.

Brest-Litowsk, 11. Januar.

Die gestern unterbrochene Vollsitzung wurde heute unter dem Vorsitze des Staatssekretärs v. Kühlmann fortgesetzt. Als erster Redner führte der ukrainische Staatssekretär für Handel und Industrie Holubowytsch aus, daß die Ukraine die Schaffung eines föderativen Bundes aller gegenwärtig im Gebiete des ehemaligen Kaiserreiches Rußland entstandenen Republiken anstrebe, in dessen Verband sie aber völlig unabhängig und selbständig sei.

Die Vorbedingung des Friedensschlusses.

Die Macht des Rates der Volkskommissare erstreckt sich nicht auf ganz Rußland, demnach auch nicht auf die ukrainische Volksrepublik. Es kann daher der aus den Verhandlungen mit den gegen Rußland Krieg führenden Mächten eventuell resultierende Frieden für die Ukraine nur dann verpflichtend werden, wenn die Bedingungen dieses Friedens durch die Regierung der ukrainischen Volksrepublik angenommen und unterzeichnet würden.

Im Namen des gesamten Rußlands kann nur diejenige Regierung (und zwar ausschließlich eine Bundesregierung) Frieden schließen, die von allen Republiken und staatlich organisierten Gebieten Rußlands anerkannt sein würde. Wenn aber eine solche Regierung in der nächsten Zeit nicht gebildet werden könnte, so kann diesen Frieden nur die geeinigte Vertretung jener Republiken und Gebiete schließen.

Der ukrainische Vertreter schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die endgültige Lösung der Friedensangelegenheit auf einem internationalen Kongresse erfolgen wird, zu dessen Beschickung die Regierung der ukrainischen Volksrepublik alle Kriegführenden auffordert. Der Redner überreichte seine Ausführungen zugleich als eine an die Delegierten gerichtete Note.

Eine Frage an Trotzki.

Staatssekretär v. Kühlmann schlug vor, die ukrainische Note den Akten des Kongresses als wichtiges historisches Dokument einzuverleiben und betonte im übrigen, daß sich die Mittelmächte ihre Stellungnahme zu den Einzelheiten der Note vorbehalten. Der Staatssekretär führte dann weiter aus: Bisher sei mit den Vertretern der Petersburger Regierung über sämtliche, das russische Gebiet betreffende Angelegenheiten verhandelt worden.

Es müsse daher an den Vorsitzenden der Delegation der Petersburger Regierung die Frage gerichtet werden, ob er und seine Delegation auch ferner die Angelegenheiten des gesamten Rußlands hier diplomatisch zu vertreten beabsichtigen.

Volkskommissar Trotzki erklärte, daß die russische Regierung kein Hindernis für die Teilnahme der Ukrainer sehe. Die Frage, ob die Ukrainer eine selbständige Delegation oder eine Unterabteilung der russischen seien, soll noch eingehend beraten werden.

Trotzki über das Mißverständnis.

Der russische erste Delegierte, Volkskommissar Trotzki nahm dann das Wort und erklärte einleitend, er halte es für notwendig, vorerst ein Mißverständnis zu beseitigen, das sich in die Verhandlungen eingeschlichen habe.

Die russische Delegation stelle fest, daß das offizielle in deutschen Zeitungen veröffentlichte Protokoll der Sitzung vom 27. Dezember 1917 in dem Teil, in welchem die Rede des Vorsitzenden der russischen Delegation wiedergegeben worden sei, dem entspreche, was sich in dieser Sitzung ereignet habe. Was das der russischen Delegation gänzlich unbekannte, wirkliche oder fiktive Telegramm der Petersburger Telegraphenagentur anbelange, auf welches sich die deutsche Presse und der Staatssekretär v. Kühlmann berufen hätten, so müsse die russische Delegation hierüber zunächst Erkundigungen einziehen.

Herr Trotzki gab dann seinem Bedauern Ausdruck, daß dieses Mißverständnis, das in keinem Zusammenhange mit den Arbeiten der Delegation stehe, eingetreten sei. Was den von den militärischen Vertretern der drei anderen Delegationen unterstützten Protest des Generals Hoffmann gegen Artikel in der Presse, Funksprüche, Aufrufe usw. betreffe, so müsse er erklären, daß weder die Bedingungen des Waffenstillstands noch der Charakter der Friedensverhandlungen die Freiheit der Presse und des Wortes begrenzten.

Rußland will weiter verhandeln.

Mit Bezug auf den Inhalt der von der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation abgegebenen Erklärung führte dann Trotzki aus:

„Fürs erste bestätigen wir, daß wir im vollen Einvernehmen mit dem vorher gefaßten Beschluß die Friedensverhandlungen weiterführen wollen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte der Entente anschließen oder nicht. Wir nehmen die Erklärung der Delegationen des Vierbundes zur Kenntnis, daß die Grundlagen des allgemeinen Friedens, die in ihrer Deklaration vom 25. Dezember formuliert waren, jetzt hinfällig werden, da die Länder der Entente während der zehntägigen Frist sich den Friedensverhandlungen nicht angeschlossen haben."

Hinsichtlich der gewünschten Verlegung des Verhandlungsortes könne die russische Delegation die technischen Schwierigkeiten ebensowenig gelten lassen, wie die Furcht vor Machenschaften der Entente, gegen die sich Rußland selbst zu schützen wisse. Unter Hinweis auf die von der maximalistischen Regierung bisher konsequent befolgte Friedenspolitik und die von ihr bewiesene Unabhängigkeit bemerkte Herr Trotzki weiter, er habe absolut keine Gründe anzunehmen, daß die Diplomatie der Entente auf neutralem Boden gegen den Frieden mit größerem Erfolge operieren könnte, als in Petersburg. Aber die russische Regierung habe an die Spitze ihres Programms das Wort „Frieden" geschrieben und die hohen Sympathien, welche das russische Volk den Völkern der Verbündeten entgegenbringe, bestärken es in dem Wunsche, den schleunigsten Frieden, der auf der Verständigung der Völker begründet sein werde, zu erreichen.

Um den Mächten des Vierbundes den Vorwand eines Abbruches der Friedensverhandlungen aus technischen Gründen zu entziehen, nehme die russische Delegation die Forderung an, in Brest-Litowsk zu bleiben. Sie bleibe in Brest-Litowsk, um keine Möglichkeit in dem Kampfe um den Frieden unausgenutzt zu lassen.

Indem die russische Delegation auf ihren Vorschlag wegen Verlegung der Verhandlungen auf neutralen Boden verzichte, beantrage sie zur Fortsetzung der Verhandlungen überzugehen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde dann beschlossen, am Nachmittag zwischen den Delegationen Deutschlands und Österreich-Ungarns einerseits und Rußlands anderseits eine interne Beratung abzuhalten.

•

Die Friedensverhandlungen stehen damit also vor ihrem Beginn. Es mag dahingestellt sein, ob Trotzkis Anschauung richtig ist, daß die Freiheit des Wortes und der Presse durch die Waffenstillstandsbedingungen nicht begrenzt wird. Nach deutscher Auffassung verträgt es sich jedenfalls mit dem Charakter der Verhandlungen nicht, wenn man einander in der Presse und durch Aufrufe usw. schmäht. Es ist wohl anzunehmen, daß der deutsche Protest, trotz der ablehnenden Worte Trotzkis jenseits der russischen Schützengräben nicht ohne Wirkung bleiben wird. Und weiterhin wird sich die russische Delegation auch wohl bemühen, die zu ihrer Verfügung stehende Petersburger Telegraphen-Agentur ernstlich zur Wahrheit anzuhalten.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Versuche des Feindes, überraschend und nach Feuervorbereitung am Morgen des 10. 1. südöstlich von Ypern in unsere Stellungen einzudringen, scheiterten.

Tagsüber entwickelte sich an der flandrischen Front und südwestlich von Cambrai lebhafter Artilleriekampf. — Zwischen Moeuvre und Marcoing steigerte sich das englische Feuer am Abend und bei Tagesanbruch vorübergehend zu größter Heftigkeit.

Auch die französische Artillerie war beiderseits von St. Quentin und in einzelnen Abschnitten zwischen Oise und Aisne rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Westlich von Blémont erhöhte Gefechtstätigkeit.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der macedonischen und italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

wtb. Berlin, 11. Jan., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

•

Wieder 6 Dampfer versenkt.

TU. Berlin, 12. Januar. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze fielen unseren U-Booten 6 Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl dicht an der englischen Ostküste, ungeachtet der dort besonders starken Bewachung, versenkt wurden. Zwei Dampfer wurden aus demselben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. Jan. Dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral v. Capelle, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Dresden, 11. Jan. Graf Luckner vom Hilfskreuzer „Seeadler" ist, wie [illegible] mitteilt, unverwundet in Metuibi auf Neu-[illegible].

Stockholm, 11. [illegible] aus Helsingfors sind 250 englische Matrosen und Offiziere von der Besatzung der in der Ostsee liegenden englischen U-Boote abgereist. Sie sollen über Petersburg und Archangelsk heimfahren.

Genf, 11. Jan. Auf der Konferenz der Westmächte in Paris soll noch eine gemeinsame Kriegszielerklärung bekanntgegeben werden, zu der die Reden Lloyd Georges und Wilsons gleichsam der Auftakt gewesen seien.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **In der letzten Sitzung des Bundesrates wurde angenommen:** Der Entwurf einer Bekanntmachung über Guthaben türkischer Staatsangehöriger in Deutschland. Der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Änderung der Verordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle. Der Entwurf einer Verordnung zur Abänderung der Verordnung über Futtermittel. Der Entwurf einer Verordnung über Regelung des Verkehrs mit Branntwein.

+ In einer Unterredung äußerte **Großadmiral v. Tirpitz zur politischen Lage:** Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß wir England zwingen können, wenn wir mit dem U-Bootkrieg Stange halten und zwar zwingen können, in durchaus absehbarer Zeit. Das Schicksal ist für England unentrinnbar, das erkennt England selbst ganz genau. Je näher der Augenblick rückt, der es zwingen muß, nachzugeben, desto größer wird vielleicht das englische Mundwerk sein. Das darf uns nicht irre machen. Wir können bis dahin aushalten. Ich halte es für unmöglich, daß wir uns auf einen Waffenstillstand einlassen, der unsere U-Boote lahmlegt.

Österreich-Ungarn.

x **Der Empfang des polnischen Regentschaftsrates durch Kaiser Karl** vollzog sich in feierlichen Formen. Fürst Lubomirski hielt eine Ansprache, in der er der Überzeugung Ausdruck gab, daß der Monarch seinen Völkern ein Führer auf dem Wege sein werde, dessen Ziel das friedliche und segensreiche Zusammenwirken aller Völker ist. Der Kaiser wies in seiner Antwort darauf hin, daß dem Regentschaftsrat die Hauptaufgabe am Ausbau des polnischen Staates zufalle und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das große Werk gelingen und Polen ein blühender Staat, ein Hort des Friedens und eine Stätte der Zivilisation im Osten sein möge.

Rußland.

x **Die Frage der Errichtung einer allrussischen Bundesrepublik** wird den russischen Bauernkongreß beschäftigen, auf dem auch die Ukraine vertreten sein wird. Der Kongreß ist eröffnet worden. Auf diesem und auf dem Kongreß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten wird über die Befestigung der Gewalt der Räte der Soldaten, Arbeiter und Bauern sowie über die Lösung aller durch die Revolution aufgeworfenen, grundlegenden Fragen verhandelt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Jan. Der Kaiser hörte gestern den Generalstabsvortrag.

Berlin, 11. Jan. Das preußische Abgeordnetenhaus nimmt seine Arbeiten am 15. Januar wieder auf. Der Etat für 1918 wird durch eine einleitende Rede des Finanzministers Hergt am 16. Januar dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden.

Wien, 11. Jan. Zwischen Wien und Kiew ist eine Fernsprechleitung hergestellt worden. — Vor dem Kriege gab es keine telephonische Verbindung mit Rußland.

Haag, 11. Jan. Der König von England verlieh dem Kaiser von Japan den Grad eines Feldmarschalls der britischen Armee. Der Mikado ernannte dafür den König von England zum Feldmarschall der japanischen Armee.

Kopenhagen, 11. Jan. Die dänische Regierung hat Finnland als freien unabhängigen Staat anerkannt.

Christiania, 11. Jan. Die norwegische Regierung hat Finnland als freien unabhängigen Staat anerkannt.

Amsterdam, 11. Jan. Das englische Oberhaus hat mit 134 gegen 69 Stimmen die Anträge im neuen Wahlrechtsreformgesetz, wodurch den Frauen das Stimmrecht verliehen wird, angenommen.

Rotterdam, 11. Jan. Die „Morning Post" meldet, daß die Arbeiterpartei und die Iren im Unterhause sich zusammengeschlossen haben, um gegen das Ministerium Lloyd George Sturm zu laufen und für einen baldigen Frieden zu agitieren.

Bern, 11. Jan. Im Bezirke von Toulon ist nach Pariser Blättern infolge Milchwuchers alles Vieh und Futter beschlagnahmt worden.

Madrid, 11. Jan. Durch königlichen Erlaß sind die Cortes aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden Ende Februar statt.

Washington, 11. Jan. Das Lebensmittelamt wird einen Teil des Ertrages aller Mühlen der Vereinigten Staaten, der aber 30 % nicht überschreiten darf, ankaufen, um den Bedarf des Heeres und der Flotte und den Bedarf der Alliierten zu decken.

Das preußische Wahlrecht im Ausschuß.

h Berlin, 11. Januar.

Die vom preußischen Abgeordnetenhause zur Beratung der drei Vorlagen über das Landtagswahlrecht, die Zusammensetzung des Herrenhauses und über die Abänderung der Etatsrechte der beiden Häuser eingesetzte Kommission begann heute ihre Verhandlungen. Von der Staatsregierung sind der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg, der Minister des Innern D. Drews, der Finanzminister Hergt und der Justizminister Dr. Spahn sowie zahlreiche Kommissare erschienen. Der Ausschuß beschloß, die Vorlagen zwei Lesungen zu unterwerfen. Es beginnt zunächst eine

allgemeine Besprechung.

Der Berichterstatter untersuchte historisch und kritisch den Werdegang des preußischen Landtagswahlrechts. Er legte die Hauptunterschiede der Vorlagen gegenüber dem jetzigen Zustand dar. Seine Betrachtungen über das Verhältnis des Landtagswahlrechts zum Reichstagswahlrecht führten ihn zu dem Schluß, daß die Frage des Wahlrechts in keinem Zusammenhang mit der Regierungsform stehe. Sei doch z. B. in den Republiken Hamburg, Bremen und Lübeck ein gleiches Wahlrecht unbekannt, während es in süddeutschen Monarchien besteht. Abgesehen von den Vereinigten Staaten von Amerika sei der Einfluß der zweiten Kammer überall weit stärker als der der ersten Kammer.

Die Frage des Mantelgesetzes.

Als erster Redner spricht ein Vertreter der konservativen Partei. Er richtet die Frage an die Staatsregierung, weswegen sie nicht die drei Vorlagen in einen organischen Zusammenhang gebracht habe. Wenn die Volksvertretung auch in zwei Kammern zerfalle, so sei sie doch eine einheitliche, und deshalb müßten die Vorlagen durch ein Mantelgesetz verbunden werden. Nur nach genauer Prüfung der Wirkung der Wahlreform auf das Herrenhaus und auf das gesamte Staatsleben könnte die konservative Partei zu einem bestimmten Entschluß kommen.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg erklärte darauf, daß die Regierung den Standpunkt des konservativen Redners insoweit teile, daß auch sie die drei Vorlagen als ein organisches Ganzes betrachte. Die Staatsregierung würde kaum dem einen Gesetz zuzustimmen geneigt sein, wenn nicht auch über die anderen eine Einigung erzielt sei. Gewiß brauche Preußen ein Zweikammersystem. Wenn der Ausschuß eine engere Verbindung der drei Vorlagen wünschen sollte, so würde die Regierung dem nicht entgegenstehen; es sei aber nicht unbedingt notwendig, dies durch ein sogenanntes Mantelgesetz herbeizuführen, sondern es würde die Bestimmung genügen, daß das eine Gesetz ohne die anderen nicht in Kraft treten könne.

Auch das Zentrum will die Beratungen abwarten, ehe es endgültig Stellung nimmt. Fortschrittler und Sozialdemokraten treten unbedingt für das gleiche Wahlrecht ein. Die Konservativen befürchten darum eine Massenherrschaft wie im alten Athen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg erwidert darauf, die Vorlage sei auf das Vertrauen zur Arbeiterbevölkerung aufgebaut, die man nicht mit einer Sklavenmenge wie im alten Athen vergleichen könne.

Die Freikonservativen fragten, ob der Landtagswahlreform auch eine Reform des Gemeindewahlrechts folgen solle. Der Minister des Innern D. Drews erwiderte, solche Reform müsse folgen, obwohl dabei das gleiche Wahlrecht nicht bedingt sei, denn mehr wie im Staat komme bei der Gemeinde Leistung und Gegenleistung in Frage.

•

Berlin, 11. Jan. In der heutigen Abendsitzung des Wahlrechtsausschusses des preußischen Abgeordnetenhauses sprach sich der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg für ein abgestuftes Gemeindewahlrecht aus, da das bisherige System unhaltbar sei. Ein Vertreter des Zentrums trat entschieden für das gleiche Wahlrecht ein.

•

Aus dem Hauptausschuß des Reichstages.

Berlin, 11. Januar.

Der Hauptausschuß des Reichstages verhandelte heute über die privatrechtlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Russen. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes schilderte die Schwierigkeiten der Regelung, da alle Rechtsbeziehungen im Kriege zusammengebrochen seien. Die darüber gepflogenen Besprechungen in Brest-Litowsk hätten noch nicht zu bündigen Ergebnissen geführt; man hoffe aber, weiterzukommen, da die Russen einen international gebildeten Juristen schicken wollten. Die Auslandsdeutschen seien durch die Liquidation ihrer Unternehmungen in Rußland besonders hart getroffen worden. Was die Kriegsschäden betrifft, so bleibe nur gegenseitiger Verzicht übrig; zu den Schäden seien auch die Requisitionen zu rechnen. Die Schiffe, soweit sie nicht mobil gemacht worden seien, müßten gegenseitig freigegeben werden. Bei etwaigen Streitigkeiten würde eine Schlichtungskommission zu wirken haben.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Januar. Englische Versuche bei Ypern in unsere Stellungen einzudringen, scheitern. — In mehreren Abschnitten der Westfront rege Feuertätigkeit.

— Aus den Reihen der Abgeordneten wurde den von der Regierung gegebenen allgemeinen Richtlinien zugestimmt. Abg. Dr. Junck (natl.) wünscht den Abschluß einer literarischen Konvention mit Rußland und mit Finnland. Abg. Waldstein (Vp.) bespricht die Valutafrage. Abg. Erzberger (Ztr.) tritt für die Einführung des Gregorianischen Kalenders in Rußland ein. Im übrigen solle man durch die Aufrollung zahlreicher Probleme die Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht verschleppen. Abg. Colshorn (Welfe) behandelt die Frage der russischen Privatbanken und verlangt, daß man zwischen Forderungen an den Staat und an die Bahnen unterscheide. Abg. Ebert (Soz.) erklärt sich mit der Regierung im allgemeinen einverstanden. Er wünscht aber die Behandlung von Fragen des internationalen Arbeiterrechts, die genau so viel Beachtung verdienten wie Handels- und Industriefragen. Die Schaffung eines solchen Arbeiterrechts würde gerade bei den Russen große Sympathie finden und Gewähr für die Dauer der Verständigung bieten. Abg. Dr. Rießer (natl.) äußert Bedenken gegen schiedsgerichtliche Entscheidungen in so breitem Umfange, wenn seine Freunde auch nicht grundsätzlich dagegen seien.

Gegen 6½ Uhr vertagt der Ausschuß die weiteren Verhandlungen auf Dienstag. Auf der Tagesordnung steht die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

Aus der Zentrumspartei.

Das „Düsseldorfer Tageblatt" zur Erklärung der Zentrumsfraktion.

✱ **Düsseldorf,** 11. Jan. Zur Erklärung der Zentrumsfraktion des Reichstages bemerkt das „Düsseldorfer Tageblatt" folgendes:

Zu 1 und 2: Die Tatsache, daß Exzellenz Spahn in den kritischen Junitagen mit dem Vorgehen des Abg. Erzberger nicht einverstanden gewesen ist und seinem lebhaften Unwillen Ausdruck gegeben hat, auch der Meinung gewesen ist, daß der Abg. Erzberger nach den stattgefundenen Besprechungen seinen Vorstoß am 6. Juli nicht unternehmen werde, wird durch das Dementi, das sich an die formelle Ausdrucksweise „Abmachung" knüpft, nicht erschüttert. Formell ist auch richtig, daß Exzellenz Spahn erst am 14. Juli den Fraktionsvorsitz niederlegte, nachdem er nämlich erkannt hatte, daß er in der Fraktion gegen Erzberger nicht durchdringen konnte.

Zu 3: Das Dementi wendet sich gegen eine Behauptung, die im „Düsseldorfer Tageblatt" gar nicht aufgestellt worden ist.

Wie man in sächsischen Zentrumskreisen denkt.

TU. **Dresden,** 11. Jan. Der Kämmerer des Papstes und Kammerherr des Königs von Sachsen, Freiherr v. Schönberg, hat an den Kaiser und den Reichskanzler namens der sächsischen Zentrumspartei Telegramme gerichtet, in denen er die Generale Hindenburg und Ludendorff feiert und zu einer kraftvollen Haltung der Regierung bei der Schaffung eines guten deutschen Friedens in der Hoffnung rät, daß der Einfluß des Abgeordneten Erzberger endlich gebrochen wird.

Lokaler Teil

Merkblatt für den 13. und 14. Januar.

Sonnenaufgang	8⁰⁰ (8⁰⁸)	Mondaufgang	8¹⁴ V. (8⁴¹) N.
Sonnenuntergang	4⁰⁰ (4¹¹)	Monduntergang	5¹¹ N. (6³⁰) V.

13. Januar. 1859 Schriftsteller Karl Bleibtreu geb. — 1916 Cetinje wird von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt, Montenegro bittet um Einstellung der Feindseligkeiten. — 1917 Tenorist Albert Niemann gest. — Eröffnung des polnischen Staatsrats in Warschau.

14. Januar. 1850 Französischer Schriftsteller Pierre Loti (Julien Viaud) geb. — 1874 Philipp Reis, Erfinder des Fernsprechers, gest. — 1890 Dichter Karl Gerok gest. — 1905 Physiker Ernst Abbe gest. — 1915 Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Soissons.

✱ **Höchstmaße für Schuhwerk.** Zur Ersparnis von Schuhoberleder darf nach einer sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung der „Kontrollstelle für freigegebenes Leder" die Schafthöhe von Stiefeln (in der Mitte an der Seite bis zum Absatz gemessen) in den mittleren Größen für Herren- 13 Zentimeter, für Damen- 16½ Zentimeter, für Mädchen- und Kinder-

Freigesprochen.

24) Vaterländischer Familien-Roman von Ludwig Butzer.

(Nachdruck verboten.)

Irma war sehr neugierig, etwas über ihre Doppelgängerin zu erfahren; allein der Major schwieg und eine Frage erschien ihr unzart.

„Herr Kamerad," wandte sich Schwarzwild an Hartfeld, „haben Sie vielleicht eine Photographie von Ihrem seligen Vater?"

„Leider nicht, Herr Hauptmann. Vor siebzehn Jahren bewegte sich unsere heutige Photographie bekanntlich noch im Versuchsstadium; man sieht nur wenige und sehr mangelhafte Bilder aus jener Zeit."

„Es ist schade, daß meine Mutter nicht hier ist, Herr Major", sagte Irma. „Dieses Naturspiel, wie es die Herren nennen, ist wirklich interessant. Wenn ich Sie von nun an sehe, Herr Major, muß ich jedesmal denken: So würde dein Vater aussehen, wenn er noch lebte."

„Ja, denken Sie das gnädiges Fräulein; es wird mir eine besondere Freude machen," sagte Berger mit einer Stimme, der man tiefe Rührung anmerkte.

Ein Klaviervortrag brach die Unterhaltung ab. Bald wurde es Abend, und die Strahlen der untergehenden Sonne fielen in den Saal. Der größte Teil der Gäste verabschiedete sich. Schütz begab sich wieder auf den Balkon, um einige Minuten selig träumen zu können. Dies gelang ihm jedoch nur unvollkommen; denn gleich darauf traten die Baronin und Irma in Begleitung des Majors und des Rittmeisters zu ihm heraus. Fernwald führte die Unterhaltung. Er äußerte seine Verwunderung, daß heute ausnahmsweise niemand den Tanz vermißt habe, besprach dann die einzelnen Leistungen des Nachmittags und schließlich die Schönheit der Abendlandschaft. Irma und Schütz beschränkten sich auf das Zuhören. Auch Berger schwieg. Sein ernster Blick, der in diesem Augenblick Herzensfrieden widerspiegelte, ruhte auf der breiten Wasserfläche in der Tiefe und verlor sich dann in den dunkeln, leicht verschleierten Kuppen des Waldgebirges.

„Wir trinken noch eine Flasche, meine Herren!" rief der alte Fernwald, der mit Schwarzwild und Hartfeld unter der Balkontüre erschien. „Bitte, meine Herrschaften, gehen wir ins Gesellschaftszimmer, dort ist's für einen kleinen Kreis gemütlicher, als im Saal."

Eine Stunde später brachen auch die letzten Gäste auf. Als der Rittmeister, der seinen Freund und die übrigen Herren bis zur Ilzstadt begleitet hatte, in die Villa zurückkehrte, traf er im Wohnzimmer mit der Baronin zusammen. Der alte Fernwald und Irma befanden sich noch im Gesellschaftszimmer.

„Werden Sie heute noch in Gesellschaft gehen, Robert?" fragte die Dame.

„Nein, liebe Emilie, ich würde es vorziehen, im engeren Familienkreise noch ein Stündchen zu verplaudern."

„Das freut mich, Robert!" Die Lippen der Baronin umspielte bei diesen Worten ein eigentümliches Lächeln, das aber dem Rittmeister nicht auffiel.

„Sagen Sie, Emilie, wie gefällt Ihnen mein Freund Berger?" fragte er.

„Nun, er ist entschieden eine ungewöhnliche Erscheinung, und es ist mir begreiflich, wenn ihn manche Dame interessant findet. Mein Geschmack wäre er nicht. Wortkarge und finstere Naturen sind mir nicht sympathisch. Im übrigen möchte ich Ihnen sagen, Robert: Mir macht der Major nicht den Eindruck, als ob er gegen weibliche Reize gefeit wäre!"

VIII.

Bickenried, den 12. Juli 1870.

„Liebe Irma! Dein Brief hat mich sehr gefreut und zugleich mit einigen Sorgen erfüllt, die dir unbegreiflich erscheinen mögen. Was du mir da von deinem neuen Bekanntenkreise erzählst, ist ja alles recht interessant, und ich finde es begreiflich, wenn du in dem Glauben lebst, eine neue, reizvolle Welt habe sich dir erschlossen. Du hast ja vom Leben bisher so gut wie nichts gesehen, und aus diesem Grunde habe ich dem Drängen der Baronin nachgegeben und dich nach Passau gehen lassen.

Es schmerzte mich schon oft, daß du deine Jugend so einsam verleben mußtest, zumal ich weiß, daß nichts rascher bildet und selbständig macht, als das Leben in der Gesellschaft. Nachdem wir aber seit einer Reihe von Jahren alle Beziehungen zur Außenwelt abgebrochen hatten; fiel es mir schwer, eine Aenderung für dich herbeizuführen. Wer sich vom öffentlichen Leben zurückzieht, ist bald vergessen.

Die Mitteilung, daß du dich zu Herrn Major Berger ebenso hingezogen fühlst, wie Georg, war dem Großvater und mir besonders von Interesse. Eines aber macht mir Sorge: Daß Hauptmann Schwarzwild euern Vater persönlich kennte und mit demselben befreundet war. Dazu kommt noch der sonderbare Zufall, daß Major Berger eine große Aehnlichkeit mit dem Verstorbenen haben soll. Diese Umstände dürften Anlaß bieten, daß die bei Fernwald verkehrende Gesellschaft, wenn auch in bester Absicht, sich mehr für unsere Familienverhältnisse interessiert, als mir angenehm ist, und daß du durch einen Zufall von einer Sache Kenntnis erlängst, die ich euch bis heute verschwiegen habe. Ich habe mich deshalb nach langem Zögern entschlossen, dir und Georg ein Vorkommnis mitzuteilen, das mich und euern Großvater unglücklich machte und wie ein Fluch auf euch schuldlose Kinder nachzuwirken droht.

Nächste Weihnachten werden es siebzehn Jahre, daß euer Vater in der Donau den Tod suchte und fand. Er wurde wegen Unterschlagung von zehntausend Gulden in Untersuchung gezogen, aus Mangel an Beweisen aber freigesprochen. Der Grund, warum er diese Tat beging, ist heute noch unaufgeklärt. Es ging damals das Gerücht, daß euer Vater ein Hazardspieler war und daß ihn Spielverbindlichkeiten zu diesem unglaublichen Schritte veranlaßt hätten. Seit mehreren Jahren bin ich übrigens fest überzeugt, daß dem wirklich so war. Am Christabend 1853 kam er von Aichach, wo seine Gerichtsverhandlung stattfand, zum letzten Male nach Hause. Da gab es selbstverständlich heftige Auseinandersetzungen, umsomehr, als er eurem Großvater und mir gegenüber sich in maßloser Weise benahm, weil wir Zweifel in seine Unschuld setzten.

(Forts. folgt.)

Höhe 11 Zentimeter nicht überschreiten. Die übrigen Größen sind entsprechend abzustufen. Wenigstens zwei Drittel der Erzeugung in Damenschuhwerk muß aus Halbschuhen bestehen. Aus wirtschaftlichen Gründen ist die Verarbeitung von zugeschnittenen Schäften gestattet.

□ **Steuerpflicht der Kriegsteilnehmer.** Zunächst ist für den Kriegsteilnehmer wichtig zu wissen, daß von der Besteuerung ausgeschlossen und daher bei Berechnung der Staatseinkommensteuer stets außer Ansatz zu lassen ist das **Militäreinkommen aller Angehörigen** des aktiven Heeres und der aktiven Marine, ebenso der zum Dienste einberufenen Landsturmpflichtigen, und zwar solange sie zu einem in der Kriegsformation befindlichen Teil des Heeres oder der Marine gehören. Diese Bestimmung tritt in Kraft mit dem Tage des Eintritts in das Heer. Die Besteuerung des Zivileinkommens der Kriegsteilnehmer erfährt in den meisten deutschen Bundesstaaten insofern eine Änderung, als für sie die Grenze des steuerfreien Einkommens erheblich erweitert ist. Im Frieden und auch jetzt bei Nichtkriegsteilnehmern bleibt ein Einkommen steuerfrei, das eine in den einzelnen Bundesstaaten zwischen 800 und 900 Mark schwankende Höhe nicht überschreitet. Für die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, solange sie sich im Kriegsdienst befinden, bleibt ein erheblich höheres Einkommen von der nach dem Einkommensteuergesetz veranlagten Steuer befreit. Es bleiben steuerfrei (oder es bleibt die veranlagte Steuer unerhoben) in Mecklenburg, Sachsen-Altenburg und Schaumburg-Lippe Einkommen bis 1500 Mark, in Schwarzburg-Sondershausen bis 2000 Mark, in Reuß j. L. bis 2400 Mark, in Hessen bis 2600 Mark, in Preußen, Sachsen-Weimar, Anhalt, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Lippe-Detmold und Lübeck bis 3000 Mark, in Württemberg bis 3200 Mark, in Oldenburg bis 3600 Mark. In Reuß ä. L. ist steuerfrei bei Unverheirateten ein Einkommen bis 1200 Mark, bei kinderlos Verheirateten bis 2000 Mark, bei Verheirateten mit 2 Kindern bis 2400 Mark, mit 4 Kindern 2700 Mark, mit mehr Kindern 3000 Mark. (Dabei ist jedoch Voraussetzung, daß der Kriegsteilnehmer nicht über 40000 Mark Vermögen hat.) In Sachsen-Coburg-Gotha ist ein Einkommen von Kriegsteilnehmern bis 1800 Mark steuerfrei, doch sollen auch die Steuern von Kriegsteilnehmern mit Einkommen über 1800 Mark auf Antrag gestundet werden.

Keine Ausnahme-Bestimmungen hinsichtlich der Steuer von Kriegsteilnehmern kennen Bayern, Sachsen, Baden, Schwarzburg-Rudolstadt und Waldeck, Elsaß-Lothringen, Hamburg, Bremen.

□ **Ungerechtfertigte Anklagen.** Vielfach werden in der Öffentlichkeit den Kriegsgesellschaften, unter denen man dann ohne weiteres sämtliche während des Krieges vom Staate geschaffene Zentral-Wirtschafts-Organisationen zu verstehen pflegt, übermäßig hohe Gewinne zum Vorwurf gemacht, oder es wird die Beschuldigung erhoben, daß sie dem Handel übermäßige Gewinne zuwenden, wie die Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle schreiben. Diese fortgesetzten öffentlichen Angriffe haben auch eine unfreundliche Stimmung und Teilnahmslosigkeit der Öffentlichkeit gegen die von solchen Organisationen veranstalteten Sammlungen zu gemeinnützigen Zwecken, wie sie unter anderem auch von der Reichsbekleidungsstelle veranstaltet worden sind, herbeigeführt. Es sei nochmals betont, daß die Reichsbekleidungsstelle eine Behörde ist; ihre Geschäftsabteilung ist die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, deren Aktien sich überwiegend in den Händen des Reiches, der Bundesstaaten und deutschen Städte befinden. Jeder Gewinn, der von der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft erzielt werden sollte, fließt restlos dem Reiche zu. Soweit der Handel zum Vertrieb der vorhandenen Bestände der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft herangezogen wird, ist sein Gewinn auf das Notwendigste beschränkt. Die Vorstandsmitglieder der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, die in Berlin ansässig sind, arbeiten ehrenamtlich, während den auswärtigen eine Aufenthaltsentschädigung zugebilligt wird. Die Gehälter der Angestellten der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, von denen übrigens ein großer Teil ehrenamtlich tätig ist, halten sich durchaus in den vom Reiche bestimmten zulässigen Grenzen.

— **Die Erleichterungen** zum Abschlachten von Ferkeln und Läuferschweinen, die in der Anordnung der Provinzialfleischstelle vom 22. November bekannt gegeben wurden, haben nur noch bis nächsten Dienstag Geltung. Diese Erleichterungen und die dabei festgesetzten günstigen Höchstpreise sollten sich alle Besitzer von Ferkeln und Läuferschweinen zu Nutzen machen. Dies liegt nicht nur im eignen sondern auch in vaterländischen Interessen und dies schon wegen der damit zu erreichenden Linderung der Futtermittelknappheit und der sonst gefährdeten Ernährung unserer Volksgenossen.

* **Die neue Verkehrsbeschränkung der Eisenbahn.** Auf der Strecke Holzminden—Paderborn—Soest sind nach einer Bekanntmachung der Direktion Kassel, die wir am Montag bringen werden, vorerst keine weiteren Zugausfälle vorgesehen, ein Beweis, daß schon jetzt nur die notwendigsten Züge verkehren, dagegen fallen auf der Bürener Strecke einzelne Züge aus. Wir verweisen dazu auf die übermorgen erscheinende Bekanntmachung und ferner auf die heutige Anzeige der Direktion Münster.

Paderborner Stadtchronik.

Neujahrswünsche.

Oberstleutnant und Kommandeur Böttcher des Inf.-Regt. 158 sandte an Herrn Oberbürgermeister Plaßmann u. 27. Dezember folgendes Schreiben.

„Im Namen des Regiments erlaube ich mir durch Sie der Stadt Paderborn die besten Wünsche zum Jahreswechsel auszusprechen.

Möge es der Stadt vergönnt sein, im neuen Jahre nach einem zum Segen des Vaterlandes geschlossenen Frieden unter Ihrer bewährten Führung von neuem aufzublühen und der früheren bürgerlichen Friedensbetätigung nachzugehen."

Die darauf von Herrn Oberbürgermeister Plaßmann an das Regiment gesandte Antwort lautet:

„Euerer Hochwohlgeboren danke ich namens der städtischen Kollegien für die freundlichen Glückwünsche zum neuen Jahre 1918 und erwidere sie aufs herzlichste.

Möge das neue Jahr uns den Frieden und unserem tapferen Heer siegreiche Heimkehr bringen. Für die Stadt Paderborn wird es ein Jubel- und Freudentag sein, wenn das Paderborner Infanterie-Regiment, daß sich in diesen langen Kriegsjahren mit Ruhm bedeckt hat, wieder in den Mauern seiner alten Garnison einmarschiert. Bis dahin werden wir wie bisher treu mit unsern Kriegern durchhalten."

— Das ehrenvolle Fest der **goldenen Hochzeit** begehen heute, Samstag, die Eheleute Heinrich Weinstock und Frau Anna, geb. Kretzer, im Alter von je 83 Jahren in voller Rüstigkeit und Frische. Zur Zeit weilen die beiden alten Leute bei ihrer verheirateten Tochter in Hörde, wo auch die Feier stattfindet. Herr Weinstock ist hier allbekannt als der langjährige Geschäftsbote der Buchhandlung von J. Esser, dies Amt hat er in vorbildlicher Treue von 1876 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1904 versehen und genießt überhaupt, ebenso wie seine Gattin, in seinem ganzen Bekanntenkreise die allgemeinste Beliebtheit. Möge dem würdigen Jubelpaare noch eine geraume Frist beschieden sein, um in friedlichen Tagen glückliche Zeiten zu schauen!

= Auf die Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 5 Uhr im Rathaussaale stattfindende **vaterländische Veranstaltung** wird noch einmal empfehlend hingewiesen. Das Thema des Lichtbildervortrages **„Bei den Bulgaren auf dem Balkan"** von Hauptmann von Selasinsky, zur Zeit bei der 1. Bulgarischen Armee, dürfte allgemeines Interesse erregen. Auch der Bericht über die segensreiche Tätigkeit des hiesigen Roten Kreuz-Vereins, erstattet von dem Vorsitzenden der Unterstützungskommission, wird weiteste Aufmerksamkeit erregen, zumal eingehende Berichte in der Presse wegen Mangel an Papier leider nicht gemacht werden können. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von einer Mark erhoben; Schüler und Jungmannen zahlen 25 Pfennig. Der sich ergebende Ueberschuß wird der Unterstützungskommission zum Besten der Kriegerfamilien, die vielfach in großer Not sich befinden, überwiesen; auch die Rücksicht, zum Besten der Familien und Hinterbliebenen unserer Feldgrauen beisteuern zu können, dürfte weite Kreise zur Teilnahme an der aufklärenden und allgemeines Interesse erregenden Versammlung veranlassen.

= Dem Vertreter im Einberufungs-Ausschuß, Buchdrucker Florenz Ahle, ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

= **Apothekendienst.** Am Sonntag, den 13. d. Mts., ist die Hirsch-Apotheke geöffnet. Von Montag, den 14. bis Samstag, den 19. d. Mts. steht die Hirsch-Apotheke dem arzneibedürftigen Publikum nachts auf Nachtglocke zur Verfügung.

Paderborner Strafkammer.

Sitzung vom 11. Januar. Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde der Arbeiter August Schlüter aus Bergheim, der dem Bäckermeister Göke in Bergheim zwei Enten entwendete, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. — Der französische Zivilgefangene R. Druenne war beschuldigt, der Landwirtin Gertrud Lengeling in Neuhaus einen Geldbetrag von 400 Mark weggenommen und ferner zu Neuhaus im Jahre 1917 unberechtigt die Jagd ausgeübt zu haben. Während in zwei vorausgegangenen Hauptverhandlungsterminen der Angeklagte die Straftaten bestritt, sodaß zwecks weiterer Beweiserhebung die Verhandlung vertagt werden mußte, hatte der Angeklagte nunmehr in der heutigen Verhandlung ein Geständnis abgelegt und den Gelddiebstahl in Höhe von 350 Mark zugegeben. Die Wilddieberei bestritt er nach wie vor. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Wilddieberei wurde er freigesprochen.

Von Nah und Fern.

♂ **Salzkotten,** 11. Jan. Im Alter von kaum 44 Jahren verschied hierselbst unser Amtmann Franz Albers nach elfjähriger eifriger Tätigkeit für das Amt Boke-Salzkotten, während deren er eine Reihe wichtiger Verbesserungen erfolgreich durchführte. Er stammte aus dem Kreise Meschede und war vor dem Antritt der hiesigen Stelle Amtmann in Lichtenau i. W. Sein Andenken wird in dauernder gesegneter Erinnerung bleiben.

○ **Büren,** 11. Jan. Der in allen größeren Städten Städten Deutschlands und seiner Verbündeten mit über hundert zum größten Teil farbigen Lichtbildern erläuterte Vortag des Kapitänleutnants v. Bebber über „Die Seeschlacht am Skagerrak" wird auch Ende d. M. durch das Entgegenkommen des Herrn Kapitänleutnants unserer Stadt zuteil.

♂ **Clarholz,** 10. Jan. Schwer heimgesucht wurde die Familie des Pächters Bernh. Franzdecker von hier. Der Ehemann, ein Landsturmmann, war vor kurzem in Urlaub gewesen und hatte dadurch nichtsahnend die Ruhr in sein Haus gebracht. Von seinen vier Kindern starben innerhalb acht Tagen drei an der Seuche; sie ruhen nebeneinander auf dem Friedhofe.

Y **Arnsberg,** 11. Jan. Der Kreis Arnsberg hat seinen Gemüsebedarf bisher zu einem großen Teil in anderen Kreisen aufkaufen müssen. Da diese Möglichkeit im laufenden Jahre zweifelhaft ist, hat sich der Kreis entschlossen, allen Landwirten eine Prämie von 60 Mark für jeden Morgen und 30 Mark für jeden halben Morgen zu zahlen, den sie feldmäßig mit Gemüse mehr anbauen als im letzten Jahre.

✉ **Bonn,** 11. Jan. Die Strafkammer verurteilte fünfzehn Gemüsezüchter aus dem Landkreise Bonn, die im vergangenen Sommer die Höchstpreise für Stangenbohnen und anderes Gemüse überschritten haben, zu Geldstrafen von 10 bis zu 15 000 Mark, insgesamt zu 86 740 Mark.

Vermischtes

● **Eine englische Kriegsausstellung.** Lord French hat im Gebäude der Königl. Akademie in London die erste englische Kriegsausstellung eröffnet; sie soll die Grundlage für ein englisches Kriegsmuseum bilden. Die ausgestellten Gegenstände, die viele Säle füllen, stellen eine aus Kriegsmaterial, Photographien und dergleichen bestehende Sammlung dar.

Eine neue Öl- und Stickstoffquelle ist, wie man der Tägl. Rundschau berichtet, durch ein neues Verfahren des Berliner Chemikers Robert Tern erschlossen worden. Es können durch dieses Verfahren die umfangreichen Sapropellager auf Öl- und Stickstoffgewinnung ausgewertet werden. Das Sapropel findet sich an sieben Stellen im Deutschen Reiche in gewaltigen Mengen vor. Es ist aus kleinen, ölhaltigen Lebewesen, die ihr Dasein im Wasser fristen, entstanden. Diese Lebewesen waren auch die Ursprungsstoffe, die an der Bildung des Erdöls, das im Laufe von Jahrtausenden aus ihnen entstanden ist, beteiligt waren. Durch das erwähnte Verfahren können nun aus dem Sapropel die bituminösen Stoffe gewonnen werden und sind dann weiter auf Montanwachs, Schmier- und Leichtöl zu verarbeiten. Bei dieser Fabrikation werden außerdem noch erhebliche Ammoniakmengen erzeugt. Ferner kann das Sapropel mittels einer recht einfachen Vorrichtung auf Seife, Bohrfett, Schmiermittel, Wagenschmiere und Walkmittel umgearbeitet werden. Alle diese Erzeugnisse sind durchaus marktfähig und entsprechen in hohem Grade den an sie gestellten Anforderungen. Eine größere Gesellschaft ist im Aufbau begriffen, die die verschiedenen Sapropellager Deutschlands nach dem Ternschen Verfahren auswerten will.

Knappe Zeiten.

Wie man sich ehedem und heute zu schützen versuchte.

„Das Leben der Früheren ist eine Lehre für die Späteren, dazu daß der Mensch die Lehren, welche andern zuteil geworden sind, schaue und sich daran belehre, und die Geschichte der älteren Völker lese und sich daraus unterrichte."

So heißt es im Eingang zu den arabischen Erzählungen der „Tausend und eine Nacht". Wenn wir heute unter dem Schrecken dieses beispiellosen Weltkrieges und mit uns fast alle Völker der Erde an dem Mangel leiden, was des Leibes Notdurft anbelangt, wenn wir Brot, Butter, Fleisch uns grammweise zuwiegen lassen müssen, wenn die Behörden scheffelweise Verordnungen ausschütten, damit bei der allgemeinen Knappheit an Lebensmitteln auf jeden Kopf ein Teilchen entfalle, wenn Hamsterei, Wucher und Schleichhandel beliebte und unzerstörbare Laster sind, die öffentliche Strafgewalt selbst gegen einzelne Behörden und Institutionen des Staates selbst zu Hilfe gerufen wird, wie es in den letzten Tagen geschah, so soll man nicht vergessen, daß im Lauf der Geschichte kaum ein Ereignis nicht seine Vorgänger und Vorbilder gehabt hat.

Im Jahre 1825 erschien das berühmteste Werk des großen italienischen Dichters Alessandro Manzoni, der Roman „Promessi sposi", in der deutschen Übersetzung „Die Verlobten" genannt. Das Buch wurde in fast alle Sprachen übersetzt und stellte Manzoni mit einem Schlage auf die höchste Stufe literarischen Ruhms. Aber das soll nicht der Gegenstand dieser Erinnerung sein, sondern die verblüffende, minutiöse Gleichartigkeit, die wir in den Schilderungen der „Verlobten" zu den heutigen Zuständen finden.

Der Dichter baut seine Fabel auf die Mailänder Historie im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts auf. Die Kriegsfurie war entbrannt wegen der Erbfolge in den Herzogtümern Mantua und Monferrato. Spanien, Frankreich, Venedig, Kaiser und Papst verfechten ihre Wünsche, der Herzog von Savoyen und Don Gonzalo tun sich als Feldherren auf, französische und deutsche Heere rücken durch die Lombardei (ähnlich wie heute wieder in Venetien), der Krieg bringt Mangel, geringe Ernte, Teuerung, Hunger und schließlich die Pest. Im Gebiet Mailands reißt die Versorgung der Soldaten und die damit verbundene Vergeudung besonders große Lücken in die Vorräte und die Preise für Lebensmittel steigen ungeheuer. Das darbende Volk veranstaltet Straßenaufläufe, beschuldigt Aufkäufer, Ladenbesitzer und Bäcker der Zurückhaltung des Getreides und des Mehles. Schließlich werden die Bäckerläden geplündert und zerstört. In Mailand gebietet ein spanischer Statthalter. Die Obrigkeit sucht den Aufruhr und die Unzufriedenheit damit zu beschwichtigen, daß sie Höchstpreise für verschiedene Lebensmittel festsetzt; jeder, der sich weigert, Waren zu verkaufen, soll bestraft werden. Eine Behörde wird ernannt, ein „Kriegsernährungsamt", das die Angelegenheiten überwachen soll.

Die Herren, erzählt Manzoni, traten zusammen, machten einander Komplimente, hielten große Reden, beklagten die traurigen Zeiten, diskutierten über Pläne, die nicht auszuführen waren. Den heute in Aufnahme gekommenen Ausdruck „Klubsessel" bei der Kritik der Ernährungsämter gebrauchte man damals noch nicht. Aller Weisheit Schluß war, daß nichts anderes übrig blieb, als den Preis des Brotes zu erhöhen.

Das Volk wird wütend, ein Aufstand bricht los, die Bäcker müssen es büßen. Einige Rädelsführer werden gehängt, die Bevölkerung muß sich unerhörten Paß- und Polizeivorschriften unterwerfen. Die Verordnungen jagen sich, werden Legion, niemand kennt sich mehr darin aus. In einem Kneipengespräch beklagt sich der bäuerliche Held des Buches „Ist es nicht eine eigentümliche Sache, daß alle, die am Ruder sitzen, bei jeder Gelegenheit mit Papier, Tinte und Feder angezogen kommen? Immer, gleich den Gänsekiel bereit! Was die Herren für eine Lust daran haben, die Feder auf dem Papier herumfahren zu lassen!"

Ein anderer Gast des Wirtshauses entwickelt eine vollständige Theorie der Brotkarte: „Merkt auf, wie ich es machen würde. Ein mäßiger Preis, mit dem alle zufrieden sein könnten. Und dann das Brot vernünftig eingeteilt, denn es sind viele, die nie genug kriegen, die alles für sich behalten möchten, die ripsraps alles an sich reißen, und die Armen leiden hernach Not. Also das Brot eingeteilt. Wie soll man das anfangen? Hört! Jede Familie erhält nach Verhältnis der Esser einen Zettel, und holt sich damit Brot vom Bäcker. Es muß aber dabei immer richtig zugehen, immer nach der Zahl der Esser."

Später finden wir Hamsterei und Brotstreckung beschrieben. „Wer etwas Geld liegen hatte, setzte es in Brot und Mehl um, in Kisten, Fässern und Kesseln wurden Vorräte angehäuft." Aber die Behörden sind mit der Rationierung und Beschlagnahme bei der Hand. Jedem, der Getreide oder Mehl im Hause hat, wird verboten, noch mehr davon zu kaufen, wenn auch noch so wenig, auch sollte niemand bei „Geld- und Leibesstrafe" für mehr als zwei Tage Brot kaufen.

Und mutet es nicht gerade zeitgemäß an, wenn der Autor bemerkt: „Wer sich nun denken kann, daß man eine solche Verordnung befolgte, der muß eine große Einbildungskraft haben, denn soviel ist sicher, wenn alle die zu jener Zeit erscheinenden befolgt worden wären, so müßte das Erzherzogtum Mailand wenigstens ebenso viele Leute zur See haben, als Großbritannien jetzt haben kann." Nun die Streckung. Den Bäckern, die Brot liefern sollten, fehlte das Mehl. Man verfiel darauf, Reis unter den Brotteig zu nehmen. Eine Verordnung befahl, die Hälfte des Reises, die jeder besaß, in die öffentlichen Speicher abzuliefern. Da dieser Beschlagnahme natürlich eine Reisverteuerung folgte, wurde der Preis des Reises auf zwölf Lire für den Scheffel festgesetzt; wer mehr forderte, dem drohte ersatzlose Enteignung, Geldbuße oder sogar Leibes- und Galeerenstrafe. Da solchergestalt ein wohlfeiler Preis für Brot und Mehl ziemlich gewaltsam erzielt war, strömten die Hamster aus der Umgebung massenhaft herbei. Der Statthalter verbot, für mehr als 20 Soldi Brot aus der Stadt mitzunehmen, bei Verlust des Brotes und Geldstrafe, „im Falle der Zahlungsunfähigkeit zweimal öffentlich gewippt zu werden, und bei noch härterer Strafe". Ebenso durften Mehl und Getreide nur in kleinen Mengen „ausgeführt" werden.

Jedenfalls ist zu ersehen, wie alle Dinge im Rundlauf der Zeiten wiederkehren, wie alles schon einmal oder öfter dagewesen ist, wie menschlicher Verstand und menschliches Können in den gleichen Kurven sich bewegen, drei Jahrhunderte früher oder später. Und so darf man hoffen, daß auch die fürchterliche Flut dieses grausamsten aller Kriege verebben und friedlichem Zusammenleben der Völker Raum und lange Jahre geben wird, in denen die Dichter sich hinsetzen, um Tragik, Unzulänglichkeiten und Resultate dieses grandiosen Ringens in einen Roman zu bannen oder es wenigstens versuchen.

E. G.

Vom Tage.

Wie Balfour den Frieden sieht.

Der englische Minister des Äußeren hat es sich nicht verkneifen können, nach den großen Offenbarungen seines Kollegen Lloyd George und des Präsidenten Wilson nun auch sein Sprüchlein über das böse Deutschland herzusagen. Dem Frieden stehe nichts im Wege, wenn die Deutschen nur Elsaß-Lothringen und die 1792 erworbenen polnischen Gebietsteile herausgeben, die Amputation der Türkei um Jerusalem und Mesopotamien gestatteten, Belgien, Rumänien, Serbien und Montenegro herstellten und entschädigten und Italien an den österreichischen

Grenzen frei schalten ließen. Dagegen dürfe Griechenland nicht wieder seinen rechtmäßigen Fürsten erhalten, sondern unter der Fuchtel der Westmächte bleiben.

Also sprach Balfour. Nun weiß man es, nur freien Lauf für französisch-italienische Ländergier und britische Vergewaltungssucht — dann ist der Friede sofort da.

Keine Entscheidung vor 1919.

Der Chefredakteur der Newyorker „World" erklärte nach seiner Rückkehr aus Europa, daß man nicht erwartet, Deutschland im Jahre 1918 durch einen militärischen Schlag zum Frieden zwingen zu können, da Amerika nicht vor 1919 seine volle Kraft einsetzen könne.

Der Chefredakteur ist entweder falsch berichtet, oder aber er will seine Landsleute falsch berichten. In Frankreich, England und Italien künden Staatsmänner und Presse den endgültigen Sieg für 1919 an, und zwar gerade den Sieg mit — Amerikas Hilfe.

Frankreich kann den Sieg nicht aufschieben.

Bei der Wiedereröffnung des Senats hielt der Präsident Dubost eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Das Jahr 1917 hat allen bereits auf Frankreich gehäuften Leiden eine neue, schwere Last von Elend und Trauer hinzugefügt, ohne eine Entscheidung zu bringen. Der mächtigen Hilfe Nordamerikas steht der russische Abfall gegenüber, belastet Frankreich für 1918 mit ebenso schweren Pflichten, wie 1914 es getan hat. Dubost nannte den Abfall Rußlands den größten in der Weltgeschichte und erklärte, Frankreich habe keine Zeit mehr, den Sieg aufzuschieben." Warum hat man denn bisher den Sieg aufgeschoben?

Italienische Amokläufer.

Der Kriegswahnsinn und das damit verbundene Verfolgungsdelirium zeitigen in Italien seltsame Blüten. Wie die „Sera" meldet, hat die zehnte Sektion des Gerichts in abgekürztem Verfahren die von einem Italiener geschiedene Schwedin Maria Granhielm in Rom zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Lire Geldstrafe wegen entmutigender Propaganda verurteilt, „weil sie behauptet hatte, die Deutschen seien der ihnen zugeschobenen Brutalität unfähig".

Eine solche entweder auf grobe Stimmungsmache um jeden Preis oder auf direkte Verrücktheit zurückzuführende Farce nennt man in Italien Gerichtsverfahren.

Lloyd Georges Eingeständnis.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten" haben einen Lichtblick in der Rede Lloyd Georges entdeckt. Es ist jene Stelle, worin Lloyd George die Leninregierung anklagt, „einen Separatfrieden mit den gemeinsamen Feinden anzubandeln", ohne sich irgendwie mit den Ländern zu beschäftigen, die Rußland in den Krieg gezogen hat. Im Munde von Lloyd George bilden diese Worte eine niederschmetternde Bestätigung der freilich längst konstatierten Tatsache, daß das zaristische Rußland die Länder in den Krieg gezogen hat, daß es der Kriegsschuldige ist und nicht Deutschland und nicht Österreich-Ungarn. Die Geschichte wird Lloyd George bei dieser seiner Aussage für alle Zeiten behaften, meint das Schweizer Blatt.

Ob Lloyd George dieses Eingeständnis wirklich beabsichtigt hat oder ob es ihm nur im Zorn über die Wendung in Rußland entschlüpft ist?

Letzte Nachrichten.

Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich.

Berlin, 11. Jan. Die Nordd. Allgem. Ztg. meldet halbamtlich, daß nunmehr, da Frankreich jegliche Aussprache über die Freilassung der zurückgehaltenen Elsaß-Lothringer abgelehnt habe, 600 angesehene Franzosen aus dem besetzten Gebiete nach dem besetzten Rußland, und zwar nach einem Orte an der Bahnstrecke Kowno—Wilna, verbracht worden sein. In einigen Tagen werde die Überführung von 400 angesehenen Französinnen nach dem Gefangenenlager Holzminden erfolgen. Die Zurückführung aller dieser Personen werde erst stattfinden, wenn die französische Regierung die ihr durch neutrale Vermittlung bekanntgegebenen deutschen Forderungen erfüllt haben werde.

Schließung der bayerischen Verbrennungsöfen.

München, 11. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Zentrumsantrag betreffs Schließung der Leichenverbrennungsanstalten gegen die Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten angenommen.

Indien fordert Selbständigkeit.

Haag, 11. Jan. Der Vertreter des Tag drahtet seinem Blatte: Die nationalistische Konferenz in Kalkutta (Indien) hat in ihrer Schlußsitzung mit allen Stimmen einen Antrag angenommen, worin die Einsetzung einer verantwortlichen selbständigen Regierung Indiens in einem bestimmten kurzen Zeitraum gefordert wird. In der Zwischenzeit soll eine provisorische Regierung, wie der Mohammedaner sie vorgeschlagen hat, Indien verwalten.

(Welch' herrliche Gelegenheit für Lloyd George, seine Selbstbestimmungsformel anzuwenden!)

Neue Unabhängigkeitserklärungen.

Basel, 11. Jan. Aus Rußland wird gemeldet, daß mehrere Provinzen des äußersten Nordens, so das Gebiet von Archangelsk, ihre Autonomie erklärten.

Festsetzung des vorläufigen Friedens.

Stockholm, 11. Jan. Das Organ der russischen Regierung, die „Prawda", teilt nun amtlich mit, daß die Unterhandlungen über die Festsetzung eines Präliminarfriedens begonnen haben.

Russisch-persisch-türkische Aussprache.

Russ. Grenze, 11. Jan. Die russische Regierung hat dem persischen Gesandten in Petersburg die Einberufung einer russisch-persisch-türkischen Konferenz in Teheran vor.

Kämpfe bei Jassy.

Stockholm, 11. Jan. Russische Abteilungen, die mit Schiffsartillerie bewaffnet sind, befinden sich mit einem rumänischen Truppenteil vor Jassy im Kampfe. Die Stadt scheint bedroht. Die Verbandsmächte sind seitens der rumänischen Regierung um Hilfe gebeten worden.

Ukrainisch-russische Verhandlungen.

Russische Grenze, 11. Jan. Die ukrainisch-russischen Verhandlungen in Smolensk nehmen nach den Mitteilungen Krylenkos günstigen Fortgang.

Weizenlose Tage in Amerika.

Amsterdam, 11. Jan. Infolge der Lebensmittelknappheit in Europa will die amerikanische Regierung weitere 90 Millionen Bushels Weizen ausführen, obwohl der für die Ausfuhr zur Verfügung stehende Überschuß schon Mitte Dezember verschifft war. Das amerikanische Volk wird aufgefordert werden zu sparen, um das Defizit wieder hereinzubringen. Es werden weizenlose Tage eingeführt und die Verwendung von gemischtem Mehl und Kriegsbrot vorgeschrieben werden.

Eine Mischmasch-Armee.

Kopenhagen, 11. Jan. Der amerikanische Gesandte in Jassy hat eine amerikanische Freiwilligen-Armee begründet, in die Russen, Serben und Griechen eingestellt werden sollen. Im übrigen wird bekannt, daß die gesamte rumänische Verwaltung unter amerikanischer Kontrolle steh

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Die Räumung Finnlands.

TU. **Stockholm**, 12. Januar. Wie aus Helsingfors verlautet, gehen in Finnland Truppenverschiebungen vor sich, die annehmen lassen, daß die Räumung des Landes unmittelbar nach Friedensschluß bevorsteht.

Die Aland-Inseln wollen zu Schweden.

TU **Stockholm**, 12. Januar. Laut Tageblatt bereitet die Bevölkerung der Aland Inseln eine Massenpetition an den finnischen Senat vor mit der Bitte, ihren Wünschen nach der Vereinigung mit Schweden keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied in dem Herrn mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Kaufmann

Paul Langer

nach langer, schwerer Krankheit, im Alter von 45 Jahren.

Dies zeigen hierdurch tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Lippspringe, den 12. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause Arminiusstrasse 26 aus statt.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Brot-, Zucker-, Fleisch-, Fett-, Eier- und Seifenkarten in der Stadt Lippspringe

findet in der **Roten Schule** wie folgt statt:

am 15. ds. Mts., nachm. 3—6 Uhr:

Antoniusstr., Arminiusstr., Asylstr., Aug.-Vikt.-Allee, Bahnhofstr., Bleichstr., Bielefelderstr., Im Bruch, Burgstr., Brunnenstr.;

am 16. ds. Mts., nachm. 3—6 Uhr:

Detmolderstr., Friedrichstr., Friedrich-Wilhelmstr., Gartenstr., Grabenstr., Grünestr., Heiligenberg, Heiligenbergstr., Hermannstr.;

am 17. ds. Mts., nachm. 3—6 Uhr:

Jordanstr., Josefstr., Im Kurpark, Langestr., Lippestr., Marktplatz, Marktstr., Martinstr., Mühlenberg, Mühlenflöß;

am 18. ds. Mts., nachm. 3—6 Uhr:

Petersstr., Poststr., Richtweg, Savignystr., Steinbeke, Trifftstr., Waldstr., Waldfriedensstr., Wilhelmstr., Feldmark.

Die Brotkartenhüllen sind mitzubringen.

Am 21. ds. Mts., vorm. von 8 bis 12 Uhr und nachm. von 3 bis 6 Uhr für sämtliche Kurgäste.

Fremdenbücher und die den Kurgästen belassenen Fleischkarten sind mitzubringen.

Das Büro bleibt nachmittags für An- und Abmeldungen geschlossen.

Lippspringe, den 11. Januar 1918.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Wegen Inventur-Abschluß

halte ich mein Geschäft **nächste Woche** des **nachmittags von 2 Uhr** ab

gänzlich geschlossen.

Hochachtungsvoll

F. Metzger.

Aus zwingenden Gründen ist es notwendig, die Betriebsleistungen für den Personenverkehr vorübergehend einzuschränken.

Vom 13. Januar 1918 ab fallen deshalb folgende Züge fort:

Plan A.

D 69	Hamm	ab 824	Münster	an 900
D 72	Münster	ab 920	Hamm	an 955
Pz 833	Wesel	ab 1035	Haltern	an 1130
Pz 834	Haltern	ab 810	Wesel	an 910

Münster (Westf.), den 9. Januar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Brauerei C. Hester

empfiehlt

helle und dunkle Biere sowie Ersatz-Bier.

Telefon 319.

Für Wirte!

Branntweine, Cognac, Steinhäger, Liköre, Weine

geben wieder ab

Herding & Frye,

Rotthausen, Kr. Essen.

Evangelischer Gottesdienst.

Paderborn. Sonntag, den 13. Januar, 1. Sonntag nach Epiphaniasfest. Morgens 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, hl. Abendmahl, 11.15 Uhr Militärgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch abend 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Senne. Sonntag, morgens 8 Uhr Gottesdienst im Soldatenheim, 9 Uhr Gottesdienst im Soldatenheim Donnerstag abend 7.30 Uhr Kriegsbetstunde in der Kapelle des Soldatenheims.

Kathol. Kirchenkalender für Paderborn.

Sonntag, 13. Januar 1918. Am ersten Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Evangelium: Als Jesus zwölf Jahre alt war (Luk. 7, 41—52).

Hoher Dom: 5½ und 6½ Uhr hl. Messen, 7½ Uhr Pfarrmesse und Predigt, 8½ Uhr Choramt, 9 Uhr Hochamt 10 Uhr Militärgottesdienst, 11 Uhr hl. Messe und Predigt. Nachm. 2 Uhr Vesper, 6 Uhr Predigt.

St. Josephskirche: Nachm. 2 Uhr Christenlehre.

Gaukirche: 6 und 7 Uhr hl. Messen, 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jünglings-Sodalität, 8 Uhr heil. Messe mit Predigt und Gesang, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre mit Segen.

Universitäts- und Marktkirche. 6, 6½, 7 und 7½ Uhr hl. Messen (Gymnasialmesse fällt aus), 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre, 4 Uhr Andacht zur hl. Familie mit Predigt.

Herz-Jesu-Kirche: 6 u. 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Singmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt. ½11 Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. ½3 Uhr Christenlehre und Andacht, 5 Uhr Versammlung der Jünglings-Sodalität mit Andacht und Segen.

Busdorfkirche: 6,10 Uhr erste hl. Messe, gemeinsch. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation, 7 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt, 8½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Andacht mit Segen.

Franziskanerkirche: 5—7 Uhr stille hl. Messen, 7 Uhr Hochamt, 8¼ und 10 Uhr Singmessen mit Predigt. Nachm. ½4 Uhr Andacht der Fünfwunden-Bruderschaft mit Predigt, Umgang, Segen. — Dienstag abend ½7 Uhr St. Antonius-Andacht.

Für Militär

empfehle billigst

Browningpistolen

in verschiedenen Größen und Fabrikaten

Browningrevolver

7.65 und 6.35

Revolver, Munition und Futterale

Dolche und Militär-Messer

in großer Auswahl

Taschenlampen Batterien

in hervorragend guter Qualität

Wickel-Gamaschen.

Lunten- und Benzinfeuerzeuge.

Joh. Wilh. Schnitz

Paderborn, Schildern 3.

Bestellungen auf

gelben Eckendorfer Runkelsamen

nimmt entgegen

Landwirtschaftlicher Kreisverein, Paderborn,

Bogen Nr. 2.

Kainit,

Kalisalz 40%, Chlorkalium 50%

billigst

Landwirtschaftlicher Kreisverein, Paderborn,

Bogen 2.

Großbetrieben,

Zechen, Fabriken, Werkstätten, Lazaretten, Erholungsheimen, Anstalten, Hotels, Kaffees, Kantinen usw. empfehlen wir in Ermangelung von

prima Fett-Seifen

unsere wirklich brauchbaren und vielbegehrten

parfümierten Toiletten-Waschmittel.

Bevor Sie kaufen, prüfen Sie erst Qualität mit meinem Probekarton von 20 Toilettenstücken gegen Nachnahme von 6.90 Mk. Feldsendungen nur geg. Voreinsend. d. Betrag.

Versandhaus Gebr. Hochheimer, Kamen i. W.

Bankkonto: Gewerbebank Kamen. — Vertreter überall ges.

Aelterer od. militärfreier

Fuhrknecht

gesucht.

Firma Wilh. Heising,

Kohlenhdlg., Paderborn.

„Die Tabakpflanze"

Anbau u. Verarb. z. Rauchtabak. Leichte Anleitg. f. d. Laien. Pr. 70 Pfg. Weller, Rösrath b. Cöln.

Besseres zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Frau Karl Steins,

Neuß a. Rh., Drususstr. 37.

Bekanntmachung

Für den Kreis Paderborn gelangen für die laufende Woche auf die Abschnitte Nr. 1 bis 6

125 gr Fleisch und 25 gr Wurst

zur Verteilung.

Kindern unter 6 Jahren steht die Hälfte dieser Menge auf die Abschnitte Nr. 1 bis 3 zu.

Paderborn, 11. Januar 1918.

Der Kreisausschuß.

Gebr. Püttmann

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz

Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Vereins-Kalender.

Junggesellen-Sodalität, Dom. Sonntag morgen 6½ Uhr gemeinsch. hl. Kommunion. Nachm. 4½ Uhr Weihnachtsfeier im Gesellenhause. Eltern eingeladen.

Gaukircher Jünglings-Sodalität. Sonntag 7 Uhr hl. Kommunion. 4 Uhr Versammlung mit Verlosung.

Junggesellen-Sodalität der Marktkirche. Sonntag morgen 7 Uhr hl. Messe und gemeinsch. hl. Kommunion. Karten mitbringen.

Jüngl.-Sodalität Herz-Jesu. Sonntag 7 Uhr gemeinsch. hl. Kommunion. 5 Uhr Andacht, dann Versammlung.

Jugendabteilung d. Kathol. Kaufm. Verein. Sonntag morgen 7 Uhr gemeinsch. heil. Kommunion in der Gaukirche. Abends 5 Uhr Versammlung mit Vortrag über unsere Kolonien.

Jungfrauen-Kongregation d. Dompfarre. Sonntag morgen 6½ Uhr hl. Messe und gemeinsch. hl. Kommunion in der Krypta des Domes. Nachm. 4 Uhr Andacht in der Josephskirche.

Verein kath. kaufm. Gehilfinnen u. Beamt. Sonntag nachm. 5 Uhr Versammlung.

Kaufm.-Verein für weibl. Angestellte, Sitz Cassel, Ortsgr. Paderborn. Sonntag nachm. 3½ Uhr gemütliche Zusammenkunft.

Mütterverein u. Hausfrauenvereinigung der Busdorfpfarre. Sonntag nachm. 4 Uhr im Annahause Weihnachtsfeier.

Mütterberatungsstelle für die Stadt Paderborn. Jeden Mittwoch von 1—2 Uhr unentgeltliche Auskunft in der Ernährung und Pflege der Kinder bis zum Alter von 2 Jahren unter Leitung eines sachkund. Arztes.

Marine-Verein. Sonntag abend 8 Uhr Versammlung